

Verleger und Sortimenten benutzte; der damalige Vorsitzende unternahm eine Reise und gewann eine Reihe namhafter Verleger für die von Hamburg ausgehende Bewegung für künstlerische Erziehung. So konnte er ruhig bei seiner grundsätzlichen Stellung beharren und durch die Jugendschriften-Warte der Lehrerschaft die Meinung suggerieren, daß seine Anschauungen sich stetig durchsetzten, sogar behördliche Anerkennung fanden. Und doch ist der Hamburger Jugendschriften-Ausschuß die einzige hohe Säule, die noch von der großen Hamburger Reformbewegung, genannt künstlerische Erziehung, zeugt; selbst in Hamburg ist es davon still geworden, und neue Ideale begeistern die Reformen: die weltliche, das ist religionsunterrichtslose Schule; demokratische Schulverfassung, das ist Abschaffung des Rektorats und der Schulaufsicht; Arbeitsschule usw. Und wenn der Vorsitzende der Vereinigten Prüfungs-Ausschüsse glaubt, daß die von Wolgast aufgestellten Grundsätze heute bei allen Urteilsfähigen Anerkennung gefunden haben, so hätte ich ihm gewünscht, Zeuge einer eingehenden Unterredung zu sein, die ich neulich in Gegenwart von Herrn Bape mit zwei Damen aus Stockholm hatte, die zum Studium der Jugendschriften-Bewegung nach Deutschland geschickt waren, die Bewegung sehr genau kannten, Wolgast das Verdienst, die Reformbewegung erfolgreich eingeleitet zu haben, rühmend zugestanden und doch seine prinzipiellen Forderungen ebenso kritisierten wie ich und — Herr Bape! Wenn man alle Kritik unterdrückt oder nur durch das Medium des Kritisierten zur Darstellung bringt, dann kann man den Lesern ja die Meinung vom unangefochtenen Sieg suggerieren; aber für die Jugendschriftenbewegung ist das Sichverschließen gegen jede Kritik schon verhängnisvoll geworden.

Daß die Anstalten von Wolgast, obgleich sein Elend der Jugendliteratur schon wieder eine neue Auflage erlebt hat, durchaus nicht die allgemeine Billigung finden, mußte er ja selbst in dem nur aus Geladenen bestehenden Kreise erfahren, der sich zum zweiten Kunsterziehungstage in Weimar zusammengesunden hatte, wo Gymnasialdirektor Schulrat Professor Dr. Wilhelm Brandes-Wolfenbüttel (der Freund Raabes) und Direktor Professor Dr. Wyckgram an seinen Grundsätzen ebenso scharfe Kritik übten, wie die obgenannte Denkschrift der Patriotischen Gesellschaft (vgl. Kunsterziehung bei Voigtländer-Leipzig). In der von mir herausgegebenen Volks- und Jugendschriften-Rundschau taten es ferner Viktor Blüthgen, Karsten Brandt, Adolf Bartels, Otto Flügel, Wilhelm Brandes. Also Friedrich Paulsen ist durchaus nicht der einzige Kritiker. Und wenn der Vorsitzende des Hamburger Prüfungsausschusses von Herrn Bape fordert, daß man an neuen Äußerungen oder Handlungen Anstoß genommen hätte, so will ich ihm aus dem Jahre 1906 in Erinnerung rufen, daß das Eintreten von Wolgast für die Beseitigung des Religionsunterrichtes dieser Forderung in der Gesellschaft der Freunde zur Mehrheit verhalf, während sie allerdings in unserer Synode wie auch in München, wo Wolgast nicht zu Wort kam, unterlag.

Wolgast, der die christliche und nationale Tendenz in der Jugendschrift bis aufs Messer bekämpfte, blieb eben der Tendenz der Bewegung für künstlerische Erziehung getreu; wenn man uns immer den Vorwurf macht, daß wir sie ihr unterschieben, dann will ich doch einmal feststellen, daß sie absichtlich verhüllt wurde. In der offiziellen Schrift: Versuche und Ergebnisse der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg (Alfred Janssen 1901), in der Otto Ernst programmatisch die Frage behandelte: Was soll und kann die Schule für die künstlerische Erziehung tun? bemerkt er in einer Fußnote: Schon 1888 durfte ich im Verein Hamburger Volksschullehrer einen Vortrag halten, der die deutsche Literatur als Zentrum des Volksschul-

unterrichts empfahl; wer sich die Mühe nimmt, den Vortrag im Offenen Visier nachzuschlagen, findet aber die Überschrift: Religion oder Literatur als Zentrum des Volksschulunterrichts? und bekommt dann genau dieselben Anschauungen zu hören, die die Bremer und Hamburger vereint in München für die Abschaffung des Religionsunterrichts geltend machten, wobei sie aber eine glänzende Abfertigung durch die deutsche Lehrerschaft erlebten. So leicht sind also die Einwendungen Bapes nicht abgetan, wie Herr Köhler glaubt und wie die Jugendschriften-Warte ihre Leser, die Lehrerschaft, glauben machen will.

Dieser Radikalismus ist aber für die Lehrerschaft zum Verhängnis geworden; denn er hat sie in den Geruch gebracht, in ihrer Mehrheit so sozialdemokratenfreundlich wie religionsfeindlich zu stehen. Diese durchaus falsche Meinung konnte sich um so leichter festlegen, als die scharfe Kritik, die gerade in Hamburg an der Bewegung für künstlerische Erziehung geübt, aus Lehrerkreisen geübt wurde, die sich um die Hamburgische Schulzeitung gruppieren, sich außerhalb gegen die Jugendschriften-Warte nicht durchsetzen konnte. Und als dann die von mir begründete Deutsche Zentralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendliteratur mit ihrem Organ Volks- und Jugendschriften-Rundschau durch den Christlichen Zeitschriften-Verein lahmgelegt wurde, da fehlte es an einem geeigneten Organ der Kritik, und die Hamburger Richtung konnte den Anschein erwecken, allein das Feld behauptet zu haben, sie konnte in ihren Einseitigkeiten beharren. Wie verhängnisvoll dies aber gewesen ist, beweist nicht bloß der außerordentlich minimale Erfolg der mit so großen Tönen ins Leben getretenen Bewegung für künstlerische Erziehung, das beweist im besonderen auch der Verlauf der Jugendschriftenbewegung.

Das sei dargetan zunächst an den Erfolgen der Arbeit des Vororts-Ausschusses. Damit man mich nicht als hämischen Kritiker abtue, zitiere ich die Mitteilungen aus der Jugendschriften-Statistik 1909 des Jugendschriften-Ausschusses: »Das traurige Ergebnis der Weihnachtsbücherstatistik des vorigen Jahres bedeutet für die Hamburgische Lehrerschaft eine ernste Mahnung: Werdet nicht müde im Kampfe für gute Jugendliteratur. Stillstand ist auch hier Rückschritt! . . . Die Zahl der im Jahre 1902 nach dem Verzeichnis gekauften Bücher haben wir aber in diesem Jahre bei weitem nicht erreicht.« — Also: Rückschritt! Charakteristisch ist folgende Übersicht:

	1909	1902
Unter 100 gekauften Büchern waren		
Großobbücher	36	32
Bücher nach dem Verzeichnis (einschließlich Wolgasts Quellen oder Deutsche Jugendbücherei)	35	44 (ohne)
Jugendschriften aus dem regulären Buchhandel	22	13
Schulbücher u. a.	7	6

Wenn sich diese Statistik nicht bloß auf Volksschulen, sondern auch auf private und höhere Schulen erstrecken würde, so würde sie zweifellos noch eklatanter zum Ausdruck bringen, wie stark noch immer der Einfluß des Buchhandels auf den Einkauf ist. Hier sollte sich der Jugendschriften-Ausschuß doch selbst die richtige Deutung geben: seine Waffen sind stumpf! Wenn heute in Hamburg nach zwanzigjähriger intensiver Arbeit von 100 Büchern noch 36 Großobbücher sind, so liegt das mit daran, daß die Eltern (und Onkels und Tanten!) ihre Büchereinkäufe noch im Warenhaus und Papiergeschäft besorgen, statt im regulären Buchhandel, der sie nicht führt, und der Jugendschriften-Ausschuß arbeitet mit jenen gegen diesen! Wenn er ferner erklären muß: »Der Kampf gegen die Backfischliteratur in unsern Mädchenschulen scheint ziemlich erfolglos gewesen zu